ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Grundig, Beate; Pohl, Carsten; Schmalholz, Heinz

Article

Ostdeutschland im internationalen Standortvergleich

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Grundig, Beate; Pohl, Carsten; Schmalholz, Heinz (2008) : Ostdeutschland im internationalen Standortvergleich, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 15, Iss. 1, pp. 33-40

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/169835

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Ostdeutschland im internationalen Standortvergleich

Beate Grundig, Carsten Pohl und Heinz Schmalholz*

Einleitung

Die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland ist seit der deutschen Wiedervereinigung weit vorangekommen. In vielen Bereichen besteht heute kein augenscheinlicher Rückstand mehr gegenüber Westdeutschland. Trotzdem ist es gerade auch vor dem Hintergrund der hohen Arbeitslosigkeit nach wie vor erforderlich, weitere Investitionen für die neuen Bundesländer zu attrahieren. Angesichts der fortschreitenden Globalisierung wird dies nur zu erreichen sein, wenn die in Ostdeutschland erzielbaren Kapitalrenditen international wettbewerbsfähig sind. Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags steht daher die Frage, ob und inwieweit der Standort Ostdeutschland für Investoren im Vergleich mit ausgewählten mittel- und osteuropäischen sowie ostasiatischen Standorten attraktiv ist und wie die Politik dazu beitragen kann, erkennbare Stärken auszubauen und identifizierte Defizite zu beseitigen. Die nachfolgend präsentierten Befunde basieren auf einer Studie, die das ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Niederlassung Dresden, im Zeitraum September 2006 bis Oktober 2007 im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) erstellt hat. Für eine ausführliche Darstellung der Untersuchungsergebnisse siehe Berlemann et al. (2008).

Die Analyseregion Ostdeutschland umfasst die fünf neuen Bundesländer und Berlin. Als Referenzländer wurden die mittel- und osteuropäischen Staaten Bulgarien, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Russland und die Ukraine sowie die asiatischen Staaten China, Japan und Vietnam herangezogen. Die Auswahl folgt dabei der Überlegung, dass in der öffentlichen Diskussion gerade mit Blick auf diese Länder ein Standortnachteil Deutschlands und damit auch Ostdeutschlands vermutet wird.

Methodik

Bei der Untersuchung der Standortattraktivität Ostdeutschlands wurde zunächst ermittelt, welche Faktoren die internationale und regionale Standortwahl der Unternehmen beeinflussen. Dazu wurden sowohl eine Regressionsanalyse vorgenommen als auch schriftliche Befragungen bei Unternehmen durchgeführt. Ziel dieser beiden sich ergänzenden Verfahren war es, aus der Vielzahl der potenziellen Standortfaktoren diejenigen herauszufiltern, die für Investitionsentscheidungen tatsächlich relevant sind.[1] In der vorliegenden Untersuchung wurden zwei Hauptmotive für Investitionsvorhaben im Ausland angenommen: Markterschließung und Ausnutzung vorteilhafter lokaler Produktionsbedingungen [vgl. hierzu auch Berlemann und Tilgner (2007) und Moosa (2002)].

Die Regressionsanalyse als statistisches Analyseverfahren dient ganz allgemein dazu, die Abhängigkeit zwischen einer abhängigen Variablen (hier der Standortqualität) und einer oder mehreren unabhängigen Variablen (den in Betracht kommenden Standortfaktoren) zu quantifizieren. Die Standortqualität kann selbst allerdings nicht direkt beobachtet werden, sodass diese indirekt über eine Indikatorvariable gemessen wird. In Betracht kommt hier vor allem der Bestand an ausländischen Direktinvestitionen. Als ausländische Direktinvestition (Foreign Direct Investment, FDI) wird die finanzielle Beteiligung eines Investors an einem Unternehmen in einem anderen Land bezeichnet, soweit diese dazu dient, einen dauerhaften Einfluss auf die Geschäftspolitik dieses Unternehmens auszuüben. Gemäß internationalen Standards ist hiervon auszugehen, wenn die Beteiligung mindestens 10 % des Kapitals des Unternehmens im Zielland ausmacht [vgl. UNCTAD (2006), S. 294]. Es liegt nahe anzunehmen, dass der Bestand an Direktinvestitionen einer Region umso höher ausfällt, je besser die Standortfaktoren selbst der Region sind. Ähnlich wie die Standortqualität entzieht sich auch eine ganze Reihe von in Betracht kommenden Standortfaktoren der direkten Beobachtung. Sie müssen daher ebenfalls über geeignete Indikatoren approximiert werden.

Ergänzt wurde die ökonometrische Untersuchung durch Befragungen bei international tätigen Unternehmen, wobei deren Einschätzungen sowohl zur Relevanz verschiedener Standortfaktoren in der betrieblichen Entscheidungspraxis als auch zur Bewertung dieser Faktoren in den verschiedenen Ländern erhoben wurden. Die Unternehmensbefragungen verfolgten zwei eng miteinander verbundene Zwecke.

Zum einen sollten die Ergebnisse der ökonometrischen Analyse verifiziert werden. Dies ist notwendig, weil

* *Beate Grundig, Carsten Pohl und Heinz Schmalholz sind wissenschaftliche Mitarbeiter in der ifo Niederlassung Dresden.*

nicht ausgeschlossen werden kann, dass einzelne Determinanten der Standortwahl im Rahmen der ökonometrischen Analyse nur unvollkommen erfasst wurden und sich deswegen als nicht signifikant herausgestellt haben. Aus diesem Grund wurden deutsche Muttergesellschaften, die Niederlassungen in den ausgewählten Beobachtungsländern haben, sowie ausländische Muttergesellschaften, die Niederlassungen in Ostdeutschland unterhalten, gebeten, die Bedeutung von Standortfaktoren für Ansiedlungsentscheidungen einzuschätzen. Die Beschränkung auf in- und ausländische Muttergesellschaften begründet sich darin, dass in der Regel die Muttergesellschaft die Entscheidungskompetenz für die Standortwahl von neuen Niederlassungen bzw. Standortverlagerungen besitzt.

Zum anderen dienten die Unternehmensbefragungen aber auch dazu, die qualitative Ausprägung der verschiedenen, für die Standortwahl als relevant identifizierten Faktoren zu erfassen und somit eine Alternativquelle zu den Daten der amtlichen und nicht-amtlichen Statistik zu gewinnen. Hierzu wurden die Niederlassungen ausländischer Unternehmen in Ostdeutschland und die Niederlassungen deutscher Unternehmen an ausgewählten Standorten im Ausland um eine Bewertung der einzelnen Standortfaktoren vor Ort gebeten.

Relevante Standortfaktoren

Über alle untersuchten Standortfaktoren hinweg ergab sich eine sehr große Übereinstimmung zwischen der ökonometrischen Analyse und den Befragungsergebnissen (vgl. Tab. 1). Die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen erwiesen sich sowohl in der Paneldatenanalyse als auch in der Umfrage als sehr bedeutende Determinanten in der Standortentscheidung von Unternehmen. Dazu zählen grundlegende institutionelle Regelungen wie beispielsweise die Rechtssicherheit und die Eigentumsverfassung. Daneben stellen ein niedriges Ausmaß an Korruption sowie eine geringe Arbeitsmarktregulierung und Steuerbelastung wichtige Determinanten dar. In der Literatur werden die Rahmenbedingungen als eine Art Vorfilter für Standortentscheidungen beschrieben.

Beim Markterschließungsmotiv erwies sich die Größe des Absatzmarktes, welche in der ökonometrischen Analyse mit dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf approximiert wurde, als signifikant. Hinzu kommt eine hohe Wechselkursvolatilität als positiver Einflussfaktor für ausländische Direktinvestitionen. Bei der Ausnutzung der lokalen Produktionsfaktoren war der Faktor Humankapital, gemessen durch die Höhe der Arbeitskosten bzw. die Verfügbarkeit von Hochqualifizierten und/oder Facharbeitern, von zentraler Bedeutung. Hinsichtlich der Infrastruktur wurden Verkehrs- und Kommunikationsnetze als sehr wichtig für die Standortentscheidung beurteilt. Eine gute Infrastrukturausstattung wirkt dabei positiv, hohe Arbeitskosten wirken für sich genommen negativ auf den Zufluss ausländischer Direktinvestitionen. Von den weichen Standortfaktoren stellte sich die persönliche Sicherheit als relevanter Faktor bei der Standortwahl heraus. Zusätzlich wurde der Standortfaktor Forschungslandschaft mit in die zu untersuchenden Faktoren aufgenommen, da die neuen Bundesländer in der Befragung der Muttergesellschaften relativ häufiger als die Vergleichsländer als Standort für Forschung und Entwicklung genannt wurden.

Festzuhalten bleibt, dass zunächst die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen erfüllt sein müssen, damit ein Standort überhaupt in die engere Auswahl einbezogen wird. Erst dann werden von den Unternehmen Markterschließungsmotive sowie die Möglichkeit der Ausnutzung von lokalen Produktionsbedingungen evaluiert.

Motive der Investoren und die betriebliche Funktion der Niederlassungen determinieren den Standortwettbewerb

Die Ergebnisse der Befragung von Entscheidungsträgern bei grenzüberschreitenden Investitionsvorhaben zeigen, dass Markterschließung und Ausnutzung lokaler Produktionsbedingungen keinen ausschließenden Charakter besitzen, sondern bei der Entscheidung für oder gegen einen bestimmten Standort gleichzeitig wirksam sein können. Diesbezüglich weisen deutsche und ausländische Investoren je nach Standortregion stark unterschiedlich geprägte Motivationslagen auf (vgl. Tab. 2).

- Deutsche Muttergesellschaften präferieren bei einer Standortentscheidung für Ostdeutschland die Ausnutzung von lokalen Produktionsbedingungen (54 %), während für die Errichtung von Niederlassungen im asiatischen und osteuropäischen Raum eher Markterschließungsmotive ausschlaggebend sind bzw. beide Motive verfolgt werden.
- Bei den ausländischen Unternehmen steht für das Engagement in Ostdeutschland ebenfalls die Ausnutzung der günstigen Produktionsbedingungen im Vordergrund (57 %). Für die osteuropäischen Standorte ist hingegen deutlicher als für die deutschen Muttergesllschaften das Markterschließungsmotiv ursächlich. Für den ostasiatischen Raum werden neben den neuen Marktchancen stärker als von den detuschen Unternehmen auch existierende Kostenvorteile antizipiert.

Tabelle 1: Bedeutung relevanter Standortfaktoren in der ökonometrischen Analyse und in den Umfrageergebnissen der Muttergesellschaften

Ökonometrische Analyse	Umfrage	Untersuchte Faktoren
Rechtliche und politische Rahmenbedingungen		
Regierungsstabilität, Regierungseingriffe in den Markt	Rechtssicherheit, Eigentumsverfassung	Politische Stabilität
Korruption	Korruption	Korruption
Lohn- und Preisflexibilität		Lohn- und Preisflexibilität
Arbeitsmarktregulierung	Arbeitsmarktregulierung	Arbeitsmarktregulierung
Steuerlast	Steuerlast	Steuerlast
Zinssatz für Kredite	Öffentliche Förderung	Kapitalkosten/öffentliche Förderung
Markterschließungsmotiv		
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf	Größe des Absatzmarktes	Lokale Kaufkraft
Wechselkursvolatilität	Vermeidung von Währungsrisiken	Wechselkursvolatilität
Ausnutzung der lokalen Produktionsfaktoren		
Arbeitskosten	Arbeitskosten, Verfügbarkeit von Hochqualifizierten, Facharbeitern	Arbeitskosten, Verfügbarkeit von Humankapital
Straßennetz, Festnetz- und Mobilfunknutzer	Verkehrsinfrastruktur, Kommunikationsnetze, Energie- und Wasserversorgung	Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur
	Persönliche Sicherheit	Persönliche Sicherheit
		Forschungslandschaft/ Humankapital

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Tabelle 2: Motive der Standortentscheidung (Angaben in %)

Motive	Deutsche Muttergesellschaften bei Standortentscheidungen in			Ausländische Muttergesellschaften bei Standortentscheidungen in		
	Ostdeutschland	Osteuropa	Ostasien	Ostdeutschland	Osteuropa	Ostasien
Markterschließung	26,9	36,1	48,8	22,9	66,7	44,4
Ausnutzung vorteilhafter lokaler Produktionsbedingungen	53,9	25,0	4,7	57,1	9,5	27,8
Beides	19,2	38,9	46,5	20,0	23,8	27,8

Quelle: ifo Unternehmensbefragung 2007.

Die Standorte in Ostdeutschland, in Osteuropa sowie in Ostasien haben zum Teil sehr unterschiedliche Funktionen (vgl. Tab. 3). Sowohl die deutschen als auch die ausländischen Muttergesellschaften nennen Ostdeutschland – im Vergleich zu den mittel- und osteuropäischen sowie den asiatischen Ländern – relativ häufiger als Standort für Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten. Alle drei Standortregionen wurden in etwa gleich häufig für Produktionszwecke genutzt (zwischen 50 und 60 %). Standorte in Osteuropa und in Ostasien haben hingegen relativ häufiger Vertriebs- und Serviceaufgaben wahrzunehmen. Dies ist ein weiterer Beleg dafür, dass für diese Standorte eher das Markterschließungsmotiv im Vordergrund steht.

Als Fazit ergibt sich hieraus, dass Investitionsvorhaben in den neuen Bundesländern weniger der Erschließung des ostdeutschen Marktes sondern eher der Ausnutzung der lokalen Produktionsfaktoren dienen. In den beiden übrigen mit in die Analyse einbezogenen Regionen steht hingegen das Markterschließungsmotiv im Vordergrund. Eine Standortkonkurrenz dürfte somit für Ostdeutschland insbesondere bei Investitionen bestehen, die einen geeigneten Mix aus vorteilhaften lokalen Standortfaktoren anstreben. Vorteile hat Ostdeutschland dagegen, wenn potenzielle Investoren Standorte für ihre mit höherwertigen betrieblichen Funktionen – insbesondere im Bereich Forschung und Entwicklung – betrauten Niederlassungen suchen.

Stärken-/Schwächenanalyse

Als Instrumentarium zur Analyse der Stärken und Schwächen eines Standorts bietet sich die Portfolio-Methode an. Sie ermöglicht die gleichzeitige Visualisierung der Bedeutung der jeweiligen Standortfaktoren (Ordinate) und der Beurteilung durch die befragten Unternehmen hinsichtlich der Ausprägung (Abszisse) jedes Faktors (vgl. Abb. 1). Die Stärke- oder Schwäche-Position der einzelnen Standortfaktoren wird durch ihre Lage in der Vierfelder-Matrix determiniert. Dabei bedeutet die Lage in

- Quadrant I: Aus Sicht der Investoren wichtige Faktoren, die am Standort Ostdeutschland gut beurteilt werden.
- Quadrant II: Für Investoren unwichtige Faktoren, aber mit guter Beurteilung für Ostdeutschland.
- Quadrant III: Wichtige Faktoren aus Investorensicht, aber mit schlechter Beurteilung durch die befragten Unternehmen.
- Quadrant IV: Für die Ansiedlungsentscheidung weniger wichtige Standortfaktoren, die von den schon ansässigen Unternehmen für den Standort Ostdeutschland schlecht beurteilt werden.

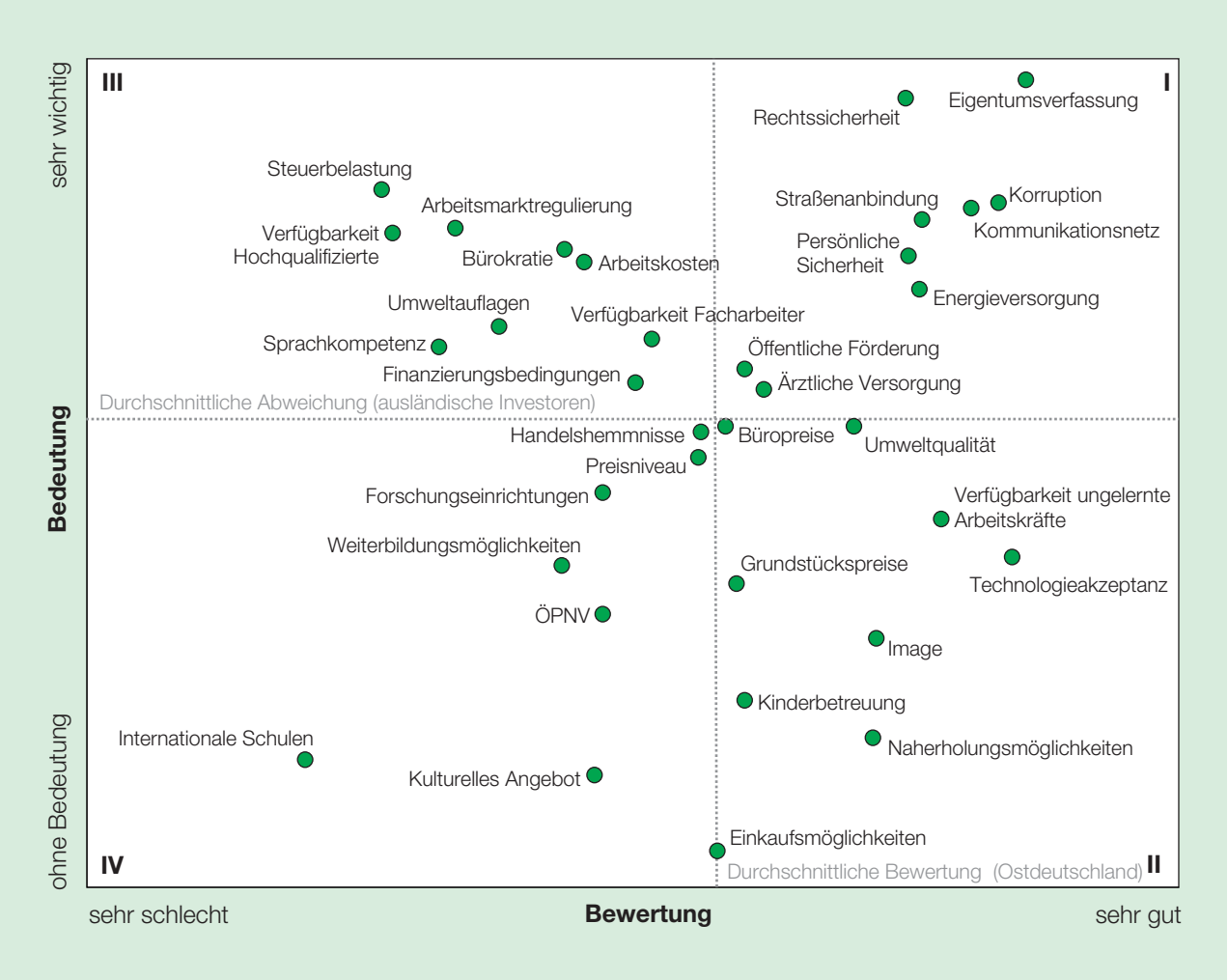
Bei der Befragung erhielten die in Ostdeutschland ansässigen Tochtergesellschaften einen Fragebogen mit 40 Standortfaktoren, die jeweils auf einer Notenskala von 1 bis 6 bewertet wurden. Die Bedeutung der Standortfaktoren für Ansiedlungsentscheidungen schätzten – wie bereits erläutert – ausschließlich die in- und ausländischen Muttergesellschaften aufgrund ihrer Entscheidungskompetenz in einer entsprechenden Fragestellung ein. Die Positionierung in den jeweiligen Feldern ergibt sich folglich zum einen aus der Bewertung jedes einzelnen Standortfaktors durch die in Ostdeutschland ansässigen Tochtergesellschaften und die Abweichung dieser Werte vom Durchschnitt (2,98) nach unten (schlechter) und nach oben (besser) und zum zweiten aus der Abweichung der Benotung vom Mittelwert im Hinblick auf die Bedeutung der einzelnen Standortfaktoren (3,30) für eine Standortentscheidung.

Tabelle 3: Funktion der Niederlassungen (Angaben in %)

Funktion	Deutsche Muttergesellschaften bei Standortentscheidungen in			Ausländische Muttergesellschaften bei Standortentscheidungen in		
	Ost-deutschland	Osteuropa	Ostasien	Ost-deutschland	Osteuropa	Ostasien
Vertrieb/Service	27,1	35,6	39,0	27,7	41,4	32,3
Forschung und Entwicklung	20,8	4,4	9,1	16,9	6,9	12,9
Produktion	52,1	60,0	51,9	55,4	51,7	54,8

Quelle: ifo Unternehmensbefragung 2007.

Abbildung 1: Standortfaktorenportfolio Ostdeutschland



Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

Ostdeutschland ein Standort mit zahlreichen Stärken…

Bei neun Faktoren, die aus Investorensicht für eine Ansiedlungsentscheidung von zentraler Bedeutung sind, ist Ostdeutschland gut aufgestellt. Allerdings sind die Faktoren

- **hohe Rechtssicherheit,**
- **rechtsstaatliche Wirtschafts- und Eigentumsverfassung** sowie
- **geringe Korruption**

keine spezifisch ostdeutschen Standortvorteile, da sie gleichermaßen auf alle Teilregionen in Deutschland zutreffen. Dies bedeutet aber – wegen des Vergleichs mit anderen potenziellen Standorten außerhalb Deutschlands – keine Herabminderung der Standortqualität der neuen Länder.

Anders verhält es sich mit folgenden Standortfaktoren:

- **Infrastruktur (Straßen, Kommunikation, Energie-/Wasserversorgung):** Hier attestieren die befragten Unternehmen Ostdeutschland eine gute überregionale Straßenanbindung. Dazu kommt eine der modernsten Kommunikationsinfrastrukturen in Europa, auch wenn der Breitbandnetzzugang im ländlichen Raum noch verbesserungsbedürftig ist. Für die gute Beurteilung der Produktionsfaktoren Energie und Wasser ist die hohe Versorgungssicherheit am Standort Ostdeutschland ausschlaggebend.
- **Persönliche Sicherheit:** Im Vergleich zu den übrigen berücksichtigten Staaten ist die persönliche Sicherheit in Ostdeutschland insgesamt als gut einzustufen. Insbesondere bei den Kapitalverbrechen lässt sich eine deutlich geringere Häufigkeit in Ostdeutschland feststellen als in den einbezogenen mittel- und osteuropäischen Ländern. Die asiatischen Länder hingegen gelten

insgesamt als sehr sicher. Über die in Ostdeutschland begangenen Straftaten mit rechtsextremem Hintergrund wird in den Medien zwar ausführlich berichtet, die befragten Unternehmen signalisierten jedoch keine Defizite hinsichtlich des Sicherheitsstandards. Nicht auszuschließen ist allerdings, dass sich derartige Straftaten negativ auf das Image Ostdeutschlands auswirken können.

– **Öffentliche Förderung:** Ein weiterer Vorteil im Standortwettbewerb sind die durch intensive öffentliche Förderung günstigen Kapitalkosten für Investitionsprojekte. Anders als in Osteuropa, wo Investitionsanreize überwiegend in Form von Steuerbefreiung und/oder Steuervergünstigungen gewährt werden, liegt der Schwerpunkt in Ostdeutschland auf nicht rückzahlbaren Zuschüssen, die Eigenkapitalcharakter haben, während ein Investor in Osteuropa erst einen Betriebsgewinn realisieren muss, um in den Genuss der steuerlichen Fördermaßnahme zu gelangen. Dies stellt aus Unternehmenssicht einen Vorteil dar.
– **Ärztliche Versorgung:** Trotz aller Medienberichte über einen drohenden Ärztemangel in Ostdeutschland ist die Qualität der Versorgung als hoch und damit als Standortvorteil gegenüber den Vergleichsländern zu werten.

Weitere neun Faktoren sind ebenfalls als Standortstärken Ostdeutschlands einzustufen, auch wenn deren Relevanz im Hinblick auf eine Standortentscheidung eher von untergeordneter Bedeutung ist. Im Einzelnen handelt es sich um:

– **Büropreise (Preise für Büroflächen und Produktionsstätten), Grundstückspreise:** Sowohl die Nutzungspreise von Gewerbeimmobilien als auch die Baulandpreise werden in Ostdeutschland als vergleichsweise günstig eingeschätzt.
– **Technologieakzeptanz:** Die in Ostdeutschland vorhandene hohe Aufgeschlossenheit von Bevölkerung und Verwaltung für moderne Technologien hat insbesondere die Ansiedlung der an zahlreichen Standorten vorzufindenden Produktions- und Forschungsstätten im Technologiefeld Life Sciences (Biotechnologie, Pharmaindustrie etc.) begünstigt.
– **Umweltqualität:** Eine hohe Umweltqualität ist nicht nur für eine Reihe von Unternehmen eine notwendige Standortvoraussetzung, sondern schafft auch gleichzeitig ein attraktives Wohnumfeld. Zudem wird Ostdeutschland zunehmend als bevorzugter Standort für Industrien wahrgenommen, deren Produkte für den Umweltschutz oder die Nutzung erneuerbarer Energien Einsatz finden.
– **Image:** Nach Auskunft von Wirtschaftsförderern ist das Image Deutschlands bei potenziellen Investoren eher als schlecht einzustufen. Dies ergibt sich beispielsweise aus verschiedenen Rankings internationaler Organisationen, die Deutschland vorwiegend auf mittleren oder hinteren Positionen sehen. Da für Ausländer die föderale Struktur Deutschlands so gut wie unbekannt ist, ist auch eine Differenzierung in West- und Ostdeutschland kaum möglich. Dass die Beurteilung durch die vor Ort in Ostdeutschland ansässigen Unternehmen wesentlich positiver ausfällt als von standortfernen Juroren, ist bei der Analyse der Befragungsergebnisse nicht nur an diesem Merkmal feststellbar. Umso mehr muss sich das künftige Standortmarketing darauf konzentrieren, die regionalen Kompetenzen und Potenziale Ostdeutschlands imageprägend zu vermitteln.
– **Weitere Faktoren der Lebensqualität (Naherholungs- und Einkaufsmöglichkeiten, Kinderbetreuung):** Die so genannten „weichen" Standortfaktoren spielen unter dem Aspekt der Rekrutierungsmöglichkeiten von qualifiziertem Personal eine bedeutende Rolle, zumal Familienangehörige mitunter den Ausschlag für die Wahl des Arbeitsortes geben. Ostdeutschland bietet als Kulturlandschaft eine Vielzahl von Freizeit- und Naherholungsmöglichkeiten im regionalen Wohnumfeld. Die gut beurteilten Einkaufsmöglichkeiten geben auch keine Hinweise auf spürbare Defizite in diesem Bereich. Zudem weist Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland deutliche Vorteile bei der Kinderbetreuung auf.
– **Verfügbarkeit ungelernte Arbeitskräfte:** Aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit unter Geringqualifizierten in Ostdeutschland schätzen auch die befragten Unternehmen die Verfügbarkeit von ungelernten Arbeitskräften als unproblematisch ein.

… aber auch mit Defiziten

Bei dieser Gruppe von Faktoren werden zunächst diejenigen sieben Faktoren behandelt, die in der Bewertung weniger gut beurteilt wurden, deren Relevanz für eine Ansiedlungsentscheidung aber auch seitens der Investoren eher als unwichtig eingestuft wird. Die Behebung dieser Defizite sollte somit auch kein prioritäres politisches Handlungsfeld sein. Im Einzelnen handelt es sich um:

– **Handelshemmnisse zwischen Unternehmensstandort und bedientem Markt:** Grenzüberschreitende Warenverkehre unterliegen zumindest im EU-Raum vergleichsweise geringem Bürokratieaufwand im Hinblick auf Zollformalitäten, Grenzkontrollen etc. Export- und Importgeschäfte in andere Wirtschaftszonen können allerdings u. U. mit kostenintensivem Verwaltungsaufwand einhergehen. Dies trifft allerdings

ausländische wie inländische Unternehmen gleichermaßen und ist kein spezifisches Standortproblem Ostdeutschlands.

– **Regionales Preisniveau:** Die Lebenshaltungskosten, also Ausgaben für Konsumgüterkäufe, Mieten, Energie etc. werden von den befragten Unternehmen trotz Preisvorteilen Ostdeutschlands gegenüber Westdeutschland bei vielen Dingen des täglichen Bedarfs als ungünstig eingeschätzt.
– **Forschungseinrichtungen:** Die Ausstattung mit Forschungseinrichtungen wird von den befragten Unternehmen als relativ unwichtig angesehen. Dies ist jedoch überwiegend eine Folge davon, dass nur ein geringer Teil der befragten Unternehmen das Know-how dieser Institutionen für seine betrieblichen Aktivitäten tatsächlich benötigt. Die separate Auswertung derjenigen Unternehmen, für die dieser Standortfaktor relevant ist, ergibt eine gute Bewertung der vorhandenen Forschungsinfrastruktur in Ostdeutschland.
– **Weiterbildungsmöglichkeiten:** Die Bewertung dieses ebenfalls für viele Unternehmen eher nebensächlichen Faktors hängt zum einen von der beigemessenen Relevanz und zum anderen sicherlich auch vom Standort des Unternehmens ab. Im ländlichen Raum sind die Möglichkeiten in geringerem Umfang gegeben als in Städten oder deren Umfeld. Auch hier ist es so, dass diejenigen Unternehmen, die entsprechenden Bedarf haben und derartige Einrichtungen nutzen, diesen Faktor deutlich positiver beurteilen.
– **Standortabhängige Faktoren (öffentlicher Nahverkehr, internationale Schulen, kulturelles Angebot):** Für die Bewertung dieser Faktoren gilt ebenfalls der zugrunde liegende Standort als Einflussfaktor. Es konnte nachgewiesen werden, dass die Beurteilung je nach Raumtyp, in dem das Unternehmen ansässig ist, unterschiedlich ausfällt. In Städten sind die hierunter fallenden Faktoren gut ausgeprägt, während im ländlichen Raum bezüglich Verfügbarkeit oder Erreichbarkeit Defizite konstatiert werden, die sich aber nicht ohne weiteres beseitigen lassen.

Eine Beseitigung oder Abmilderung der sich in der Abbildung 1 als Problemfaktoren herauskristallisierenden Elemente ist für die Verbesserung der ostdeutschen Position im Standortwettbewerb nahezu zwingend. Überwiegend handelt es sich dabei um Kostenfaktoren und zwar:

– **Arbeitskosten:** Je nach Vergleichsmaßstab fällt die Beurteilung der am Standort Ostdeutschland anfallenden Arbeitskosten unterschiedlich aus. Im Vergleich zu Westdeutschland und anderen westeuropäischen Industrieländern hat Ostdeutschland zwar Vorteile bei den Arbeitskosten vorzuweisen. Im Vergleich zu den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern stellt sich Ostdeutschland aber eher als Hochlohnland dar. Dies gilt auch für die Vergleichsländer in Ostasien mit Ausnahme Japans. In der Analyse konnte aber auch gezeigt werden, dass die Höhe der Arbeitskosten nicht das alleinige Entscheidungskriterium der Standortwahl ist. Neben den politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen spielen ebenso Produktivitäts- wie Qualitätsgesichtspunkte eine entscheidende Rolle, wie die Erfahrung von aus osteuropäischen Standorten zurückkehrenden Unternehmen zeigt. Nicht außer Acht gelassen werden können die mittlerweile an vielen mittel- und osteuropäischen Standorten jährlich zu registrierenden Lohnsteigerungen, nicht zuletzt bedingt durch die Verknappung des Angebots an qualifizierten Arbeitskräften.
– **Verfügbarkeit von Facharbeitern und hoch qualifizierten Arbeitskräften:** Qualifizierte Arbeitskräfte sind nach Einschätzung der Unternehmen in Ostdeutschland knapp. Verantwortlich hierfür sind neben der aktuell guten konjunkturellen Lage vor allem die Abwanderung junger und gut qualifizierter Arbeitskräfte sowie allgemein der demographische Wandel, der sich in einem Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung niederschlägt.
– **Arbeitsmarktregulierungen:** Die Arbeitsmarktregulierungen in Deutschland werden überwiegend als Nachteil angesehen. Da diese jedoch im Allgemeinen bundesweit gelten, ist dies als ein genereller Nachteil Deutschlands im Vergleich zu den mittel- und osteuropäischen Staaten anzusehen. Gerade für den Standort Ostdeutschland wird von Vertretern aus Wirtschaft und Politik immer wieder hervorgehoben, dass hier längere Maschinenlaufzeiten, betriebsindividuelle Arbeitsverträge und sonstige Arbeitsbedingungen möglich sind, anders als in Westdeutschland.
– **Bürokratie und Umweltauflagen:** Ein überhöhtes Maß an Bürokratie wird ebenfalls für Deutschland insgesamt beklagt. Dementsprechend ist diese Aussage als weiter gültig bleibende Forderung an die Politik zu verstehen, den seit Jahren versprochenen Bürokratieabbau weiter voranzubringen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass Bürokratie und Auflagen auch als Kehrseite positiver Standortbedingungen (Rechtssicherheit, hohe Umweltqualität) angesehen werden können.
– **Finanzierungsbedingungen:** Vereinzelte Fälle restriktiver Kreditvergaben seitens der Banken in Ostdeutschland sind durchaus bekannt, aber ohne Detailkenntnisse über die betriebliche Situation des Fremdkapitalsuchenden nicht bewertbar. Zumindest für Investitionsvorhaben stellt die Inanspruchnahme der schon genannten öffentlichen Fördermöglichkeiten eine spürbare Entlastung

bei den Kapitalkosten dar. Des Weiteren stehen Förderinstrumente für diverse andere betriebliche Investitionsvorhaben in Forschung, Entwicklung und Innovation sowie in Humankapital in den neuen Bundesländern zur Verfügung.

– **Steuerbelastung:** Eine ähnlich ambivalente Betrachtung kann auch bezüglich der beklagten Steuerlast vorgenommen werden. Trotz Verringerung der Körperschaftsteuer zum 1. Januar 2008 belegt Deutschland – gemessen an den nominalen Steuersätzen – immer noch einen der vorderen Plätze. Die von den Unternehmen als durchaus positiv zu bewertenden Standortfaktoren, Verkehrsinfrastruktur, Kinderbetreuung etc. erfordern eben auch entsprechende Einnahmen des Staates zur Wahrnehmung seiner Aufgaben für diese Vorsorgeleistungen. Ob eine ähnliche Qualität an öffentlichen Leistungen und Gütern in den „Flat-tax"-Ländern Mittel- und Osteuropas vorzufinden sein wird, darf eher bezweifelt werden. Hinzu kommt, dass die Muttergesellschaften der Niederlassungen in Ostdeutschland aufgrund konzerninterner Gegebenheiten nur in den seltensten Fällen die nominelle Steuerlast tragen dürften.

Eine separate Auswertung der Befragungsergebnisse für die Gruppe von technologieorientierten Unternehmen, die einem Branchencluster angehören, zeigt, dass diese Unternehmen die ostdeutschen Standortfaktoren generell positiver bewerten und vor allem die clusterspezifischen Vorteile schätzen. Die größte Zustimmung erhält die Nutzungsmöglichkeit öffentlicher Fördermaßnahmen, deren Inanspruchnahme durch die für technologieintensive Unternehmen zusätzlich vorhandenen Förderprogramme einen spürbareren Effekt als für andere Unternehmen haben dürfte. Das Angebot von Weiterbildungsmöglichkeiten, Forschungskooperationen zwischen Unternehmen und mit Forschungseinrichtungen sowie die Existenz eines Pools von qualifizierten Mitarbeitern sind die Assets solcher Cluster und kommen auch in den Urteilen der beteiligten Unternehmen zum Ausdruck.

Fazit

Ostdeutschland bietet für Investoren eine Reihe von Standortvorteilen und schneidet in diesem Ländervergleich weitaus besser ab, als dies die öffentliche Meinung suggerieren will. Technologieorientierte Unternehmen schätzen insbesondere die gute Versorgung mit Forschungsinfrastrukturen und die diesbezüglichen Fördermöglichkeiten. Da Ostdeutschland im globalen Standortwettbewerb insbesondere bei technologieorientierten Produktionen bestehen muss, sollte dieser Faktor im Rahmen des Standortmarketings stärker herausgestellt werden. Gleichzeitig scheint es aber auch sinnvoll, die vorhandenen Forschungsinfrastrukturen weiter auszubauen. Als erfolgreicher Ansatz ist dabei eine regionenorientierte Innovationspolitik, die sich auf vorhandene Stärken und technologische Kompetenzen stützt, zu werten.

Es kann davon ausgegangen werden, dass sich der technologische Wandel künftig in einer steigenden Nachfrage nach höheren Qualifikationen niederschlägt. Dies betrifft auch den Standortfaktor Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften. Bereits jetzt wurde aber in den Befragungen deutlich, dass bei der Verfügbarkeit qualifizierten Personals Engpässe in Ostdeutschland bestehen. Folglich werden auch vor dem Hintergrund des demographischen Wandels Maßnahmen der Schul-, Berufs- und Hochschulbildung, aber auch Weiterbildung und Qualifizierung für die Stärkung der Position Ostdeutschlands im internationalen Wettbewerb um Investoren immer wichtiger.

Literatur

Berlemann et al. (2008): Die neuen Bundesländer im internationalen Standortvergleich, ifo Dresden Studie 43, Dresden/München.

Berlemann, M. und J. Tilgner (2007): Determinanten der innerdeutschen Standortwahl von Unternehmen – Ergebnisse einer empirischen Analyse, ifo Dresden berichtet 3, S. 14–22.

Moosa, I. A. (2002): Foreign Direct Investment: Theory, Evidence and Practice, Hampshire.

UNCTAD (2006): World Investment Report 2006. FDI from Developing and Transition Economies: Implications for Development, United Nations, New York and Geneva.

[1] *Die Ergebnisse der ökonometrischen Analyse und der Unternehmensbefragungen werden ausführlich in jeweils einem gesonderten Artikel in ifo Dresden berichtet veröffentlicht.*